

## Besprechungen und Anzeigen

**Zbigniew Bagniewski: Kultura Komornicka na Dolnym Śląsku.** [Die Komornica-Kultur in Niederschlesien.] (Muzeum Archeologiczne we Wrocławiu.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1976. 223 S., zahlr. Abb. i. T., 1 Faltkte, dt. Zufass.

Die Arbeit basiert auf der 1971 abgeschlossenen Dissertation des Vfs. Sie hat die monographische Aufarbeitung der Probleme der Komornica-Kultur in Niederschlesien zum Thema, d. h. der ältesten mesolithischen Kultur in diesem Raum. Die Anfänge einer Beschäftigung mit dem polnischen Mesolithikum — so zeigt B. in dem Kapitel „Forschungsstand“ — reichen in die 30er Jahre zurück; solche erste Untersuchungen stammen u. a. von L. Zotz, E. Petersen und L. Rothert. Jedoch konnten diese Forscher nur auf wenig aussagekräftiges Material zurückgreifen, das größtenteils zufällig ans Licht gekommen und — wie sich später herausstellte — mit paläolithischen und neolithischen Stücken vermischt war und dessen Fundumstände höchst ungenau oder gar nicht festgehalten worden waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war dieses Fundgut nur noch zu einem geringen Teil auffindbar, so daß die Erforschung des polnischen Mesolithikums in den 50er Jahren praktisch auf dem Nullpunkt beginnen mußte. Seit Anfang der 60er Jahre nun wird sie sehr intensiv betrieben, und zwar zunächst für die Gebiete Masowien, Kleinpolen, Oberschlesien und Großpolen, ab 1966 dann — mit der vorliegenden Arbeit — für Niederschlesien. Hier einige wichtige Namen: H. Więckowska, S. K. und J. K. Kozłowski, M. Marczak. Es fällt auf, daß der Vf. sich wohl mit den frühen und inzwischen auch widerlegten Publikationen der deutschen Forscher sehr kritisch befaßt, jedoch enthält er sich bei der knappen Behandlung der Untersuchungen, die der seinen unmittelbar vorausgehen, jeglicher Beurteilung. Es fehlt auch jeder Hinweis, wann und von wem erstmals der Begriff „Komornica-Kultur“ verwendet wurde. Das wäre um so wichtiger, als diese Kulturgruppe in keinem der für westliche Prähistoriker greifbaren Nachschlagewerke aufgeführt ist. Soweit ich feststellen konnte, wurde der Begriff 1965 durch S. K. Kozłowski eingeführt.

Nach Meinung des Vfs. grenzt sich die materielle Kultur des Früh-Holozäns in Niederschlesien deutlich von der der angrenzenden polnischen Gebiete ab, bedingt u. a. durch die geographische Lage. Das Material, das seinen Erkenntnissen zugrunde liegt, entstammt 290 Fundorten, die mit Sicherheit oder mit größter Wahrscheinlichkeit als mesolithisch zu betrachten sind. Die Analyse wurde grundsätzlich mit Hilfe der typologischen Methode, erweitert durch technische und statistische Elemente, durchgeführt. Von den Artefakten der Komornica-Kultur sind die Pfeilspitzen typologisch besonders stark differenziert. Sie haben — und das gilt für alle Formen — ein größeres Maß an Mikrolithisierung erreicht als die Spitzen benachbarter polnischer Gebiete; und sie sind mit Hilfe der Mikroburintechnik hergestellt worden, was aber ein chronologisches Merkmal ist, wie es auch aus anderen mesolithischen Kulturen bekannt ist. — Die Kratzer, meist kurz und gedrungen in der Form, weisen keine niederschlesischen Besonderheiten auf, sie stehen in engem Zusammenhang mit den endpaläolithischen Tarnowien-Kratzern. — Die Schaber zeigen keine formalen Charakteristika, heben sich jedoch durch den ausgesprochen minderwertigen Rohstoff von anderen Geräten ab. — Die Stichel schließlich sind deutlich schlanker als solche aus anderen polnischen Komornica-Inventaren. — Die Keramikfragmente sagen wenig aus. Sie stammen aus

der jüngsten Komornica-Phase, gehören zur Kammgrübchenkeramik und weisen stets gleichzeitig Komornica- und Pieńki-Elemente auf. Da das Material aber durch ungewöhnliche Sprödigkeit und einen extrem schwachen Brenngrad gekennzeichnet ist, muß mit einer sehr hohen Verlustrate gerechnet werden.

Insgesamt lassen sich bei den niederschlesischen Mikrolithen zwei Hauptmerkmale feststellen: ein Überwiegen der Dreiecksform und Vorhandensein vieler Elemente der Pieńki-Kultur; beide Komponenten sind chronologisch zu erklären.

Aus dem niederschlesischen Bereich der Komornica-Kultur sind bisher auch vier Wohnobjekte bekannt: teils halb in die Erde eingetieft, teils zu ebener Erde als Hüttenbau. Die eingetieften Behausungen weisen recht aufwendige Bodenkonstruktionen auf, was sicher für eine längerfristige Nutzung spricht (Überwinterung).

Die Chronologie der Komornica-Kultur ist nach B. in drei Phasen zu gliedern: A (ältere Phase) — Herausbildung des kulturellen „Gerüsts“; Anteil der charakteristischen Elemente zwischen 20 und 30 v. H.; evtl. Präboreal; Boreal (etwa ab 7700 oder etwas früher). — B (mittlere Phase) — Blütezeit; charakteristische Elemente 45—20 v. H., fallende Tendenz; Entwicklung erster Pieńki-Elemente; Beginn des Atlantikums (um 6000). — C (Endphase) — stufenweise Abnahme charakteristischer Komornica-Elemente von 20 auf 10 v. H.; Atlantikum.

In der Frage der kulturellen Genese kommt B. zu dem Schluß, die Komornica-Leute seien gegen Ende des Boreals aus Kleinpolen — und vielleicht auch aus Großpolen — nach Niederschlesien eingewandert; so sei das Fehlen ältester Komornica-Inventare in diesem Raum zu erklären. Der Vf. sieht zwar die Verwandtschaft der Komornica-Kultur mit den Kulturen von Duvensee und Hältern, lehnt aber eine Genese aus Nordwest-Europa strikt ab. Diese war wenige Jahre zuvor von Kozłowski vertreten worden, der damals die Möglichkeit einer östlichen Genese entschieden zurückwies. Leider geht B. mit keinem Wort auf diese Kontroverse ein.

Das Buch muß als erste umfassende Materialvorlage gewertet werden. Bezüge zu den Forschungen aus den anderen Gebieten der Komornica-Kultur fehlen weitestgehend und damit natürlich auch die kritische Auseinandersetzung mit differierenden Ergebnissen. — In die deutsche Zusammenfassung haben sich etliche Ungenauigkeiten eingeschlichen, die z. T. den Inhalt verzerren.

Mainz

Barbara Lettmann-Sadony

**Josef Joachim Menzel: Die schlesischen Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts.** Studien zum Urkundenwesen, zur Siedlungs-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte einer ostdeutschen Landschaft im Mittelalter. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd 19.) Holzner-Verlag. Würzburg 1977. XXXV, 482 S.

„Lokation“ war der mittelalterliche Fachausdruck für die Neugründung eines Ortes oder die Umsetzung eines älteren slawischen zu deutschem Recht. Schlesien war jenes deutsche Land, in dem die Urkunden über solche Lokationen am zahlreichsten und mannigfaltigsten waren, wie es auch das Ausgangsgebiet der deutschrechtlichen Siedlung nach den nördlichen Sudetenländern, nach Polen und Nordungarn war. Es wird zwar in der Zahl der erhaltenen Loka-